

## Tendenzen der modernen Architektur

Autor(en): Ulrike Zophoniasson-Baierl

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1994

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/29811fbb-05e8-4143-87b2-2c006386c1c5>

### Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

## Industrie und Stadtkultur – Zur Baupolitik von Rolf Fehlbaum

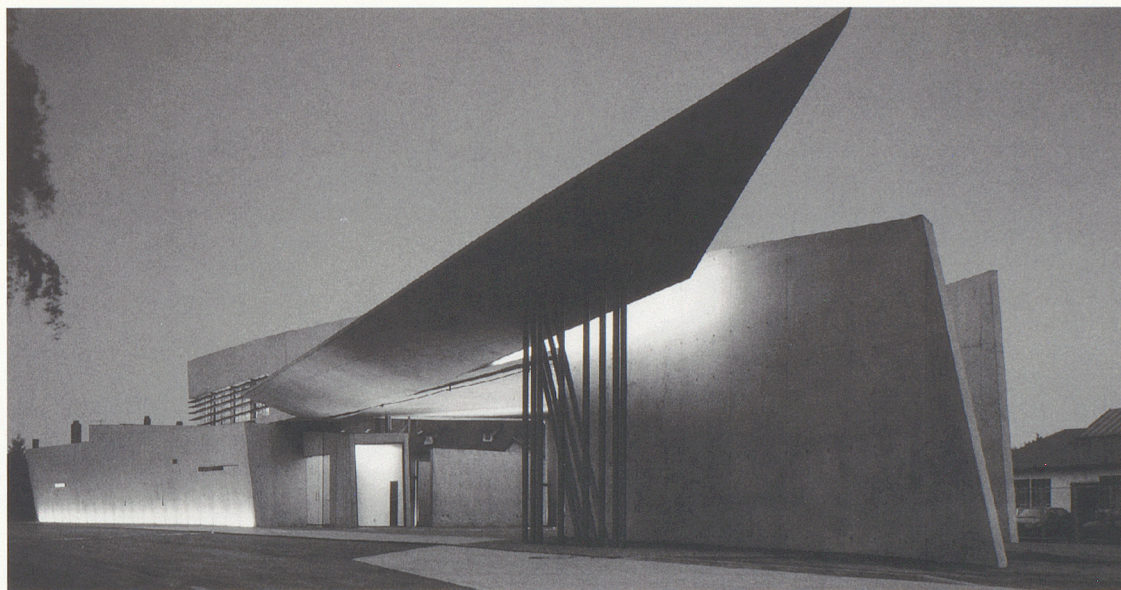
Produktionsbetriebe belegen zwar immense Flächen, trotzdem sind Industriezonen im öffentlichen Bewusstsein unbekanntes, wenig attraktives Niemandsland. Die Bautätigkeit der Vitra Unternehmen jedoch wird von der Architektenwelt seit gut 10 Jahren mit Spannung verfolgt. Seit 1981 nämlich verpflichtet Vitra stets prominente Architekten. Zudem ist jeder neue Bau eine Premiere: Der Engländer Nicholas Grimshaw und der Portugiese Alvaro Siza präsentierten sich damit zum ersten Mal in dieser Region. Der Amerikaner Frank Gehry und der Japaner Tadao Ando bauten hier erstmals in Europa, und für die in London lebende Irakerin Zaha Hadid war die Feuerwache der erste realisierte Bau überhaupt. Rolf Fehlbaum, seit Jahren intimer Kenner der internationalen Architekturszene und seit 1977 Konzernleiter, erntet mit dieser Baupolitik jedoch nicht nur Applaus: Ein «Freilichtmuseum» wurde das Weiler Firmengelände auch schon genannt, ein «Architektentzoo», eingerichtet von einem passionierten Sammler. Fehlbaum selbst sieht dies anders: Keiner der von ihm initiierten Bauten war Selbstzweck. 1981 zerstörte ein Brand grosse Teile der Weiler Produktionshallen. Gleichzeitig begann die Firma stark zu expandieren. Sie hatte also in den 80er Jahren einen enormen Raumbedarf. Architektur und Design aber sind eng verwandte Disziplinen – Le Corbusier, Mies van der Rohe, und nicht zuletzt Charles Eames, dessen Sitzmöbel Vitra exklusiv produziert, waren nicht nur bekannte Architekten, sondern ebenso erfolgreiche Designer. Umgekehrt sind Architekten für eine Firma, die qualitativ hochstehendes Design verkauft, auch eine wichtige Zielgruppe. Rolf Fehlbaum verband also das Angenehme mit dem Nützlichen,

suchte einerseits als interessierter und engagierter Bauherr die Auseinandersetzung mit den Architekten seiner Wahl und stattete andererseits als Unternehmer die wachsende Firma mit Räumen aus, die den hohen Qualitätsanspruch der eigenen Produkte werbewirksam sichtbar machten. Für den promovierten Soziologen Fehlbaum ist diese Baupolitik allerdings nicht nur ein Weg, der eigenen Firma ein unverwechselbares Gesicht zu geben, sondern auch Ausdruck kulturellen Verantwortungsbewusstseins: Jeder Bau verändert das Umfeld, und somit übernimmt jeder Bauherr öffentliche Verant-

Ein Sammler moderner Architektur? Rolf Fehlbaum sieht das nüchtern: «Man baut, weil man muss.»

▽





wortung. Architektur und Design sind zudem als Spiegel unserer Gesellschaft unverzichtbarer Teil städtischer Kultur. Fehlbaums Engagement ist auch ein Angebot an die Kommune, kulturelle Aufgaben mitzutragen.

### **Kleiner Bau mit grosser Wirkung – Zaha Hadids Feuerwache**

Zaha Hadids 1993 fertiggestelltes Gebäude für die betriebsinterne Feuerwehr ist nicht nur dank seiner eigenwilligen Sprache, seiner kraftvollen Dynamik und starken Bildhaftigkeit ein höchst bemerkenswerter Bau und Beweis dafür, dass die von der klassischen Moderne entwickelten Raumideen noch längst nicht ausgereizt sind. Es ist unter den Händen dieser heute 44-jährigen Mathematikerin und Architektin, die seit ihrem aufsehenerregenden Projekt für einen Freizeitclub in Hongkong (1982) und der grossen New Yorker Ausstellung über dekonstruktivistische Architektur (1988) als einer der führenden Köpfe dieser Avantgardebewegung gilt, darüberhinaus auch ein spannendes Lehrstück zum Thema «Bauen im urbanen Kontext» geworden. Hadid versteht jeden Neubau als Eingriff in Bestehendes. Architektur bedeutet somit stets auch Neugestaltung des Umfeldes. In der eher kleinen Bauaufgabe für die Feuerwache des Fabrikgeländes sah sie denn auch die grosse Chance, das am nördlichen Tor zur Agglome-

ration am Rheinknie gelegene, bis anhin wenig strukturierte Industrieareal – einen «Nicht-Raum», wie sie es einmal nannte – zu einem «sinnvollen Ganzen zusammenzufügen» und es durch wenige, geschickte Eingriffe zum Stadtraum umzugestalten: Hadid stellte ihren Bau in den Schnittpunkt zweier geographischer Linien, die für Form und Organisation des Areals bestimmend sind. Die Haupterschliessungsstrasse, die der linearen Parzellenstruktur der benachbarten Landwirtschaftszone folgt, führt nun vom Vitra Design Museum direkt auf die Feuerwache zu, die diese Bewegung aufnimmt und umlenkt in die von Bahn und Rhein vorgegebene andere Linie. Das neue Gebäude macht damit die organisatorische Logik des bebauten Umraumes sichtbar und gibt ihm die notwendige klare Struktur. Die schrägen Mauern, zwischen denen die verschiedenen Nutzungen (Garage, Umkleideraum, Fitnessraum, Erholung) untergebracht sind, strahlen Schnelligkeit und Dynamik aus, nehmen also das Thema der grossen, das Areal tangierenden Verkehrsachse auf. Gleichzeitig nimmt die charakteristische Schichtung der Wände aber auch Bezug auf die ganz ähnlich strukturierten Landwirtschaftsparzellen – alte Kulturlandschaft und neue künstliche Landschaft treten in einen Dialog. So wird dieser Bau, der selbst kaum Raum beansprucht, zum Raumgenerator für ein ganzes Fabrikareal.